Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 2 (1927)

Heft: 11

Artikel: Basler Soldaten in Laufen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zuweisen. Die Artillerie fährt auf, protzt ab und wie die ersten Schüsse krachen, wird der Feind von uns im Rükken angeschossen.

Bald erscheinen auch die andern drei Züge und beginnen zu knattern, sodass der Feind jetzt genötigt ist, sich auf alle Seiten zu verteidigen. Nun erkennt er aber seine schwierige Lage und sieht sich genötigt, durch das Hissen der weissen Fahne den Waffenstillstand herbeizuführen. Wir stellen das Feuer sofort ein und schicken eine Abordnung in das feindliche Lager. Der Kommandant desselben verlangt für sich und seine Truppen freien Abzug, den wir ihm jedoch grundsätzlich nicht gewähren wollen. Darauf erklärt er, dass die Freischaren sich in dem Falle weiter verteidigen werden.

Nach dieser kurzen Unterbrechung des Gefechtes eröffnen wir das Feuer wieder. Heftiger denn je, um den Feind zur Kapitulation zu zwingen. Wir umklammern ihn immer mehr und mehr. Plötzlich erkennen wir dichte Rauchwolken über seiner Festung. Die Freischaren wollen sie uns also nicht überlassen und übergeben sie nun dem Feuer. Der Angriff unserseits steht nun nahe bevor und auf ein Zeichen unseres Führers stürmen wir mit donnerndem Hurra die feindliche Stellung. Damit hat die gewiss interessante Schlacht ihren Abschluss gefunden. G. M.

Aufruf!

An die Leiter der Vorunterrichtssektionen, Jugendwehren und Kadettenkorps.

Die Redaktion des « Schweizer Soldat » beabsichtigt, jeweilen einige Spalten der militärischen Jugendbewegung zu reservieren. Wir hoffen, dass sich diese Seiten mit der Zeit zu einem eigentlichen Organ der militärischen Jugend entwickeln werden.

Was der « Schweizer Soldat » im grossen ist, das soll dieser junge « Schweizer Soldat » im kleinen werden. Nicht Vorstandsprotokolle und Kursprogramme sollen den jungen Leser langweilen, sondern Aufsätze prinzipieller Art, von jenen geschrieben, denen die Jugend lieb ist, interessante Erlebnisse und Mitteilungen aus dem Vorunterrichts- und Kadettenleben, von den Jünglingen und Knaben selbst verfasst, sollen auf diesen Seiten erscheinen.

Wenn wir auf diese Weise vaterländisches und soldatisches Fühlen und Denken bei unserer Jungmannschaft wecken, wird die militärische Jugendbewegung wieder zu neuem Leben erwachen. Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!

Wir bitten Sie nun, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, dadurch, dass Sie den « Schweizer Soldat » bei Ihren Korps oder bei Ihrer Sektion bekannt machen, die Jünglinge und Knaben aufmuntern, ihre Erlebnisse niederzuschreiben, und vielleicht auch selbst hin und wieder zur Feder greifen. Einsendung von Photographien und Zeichnungen aller Art bereichert überdies das ganze Unternehmen und erwirbt gewiss auch das nötige Interesse. Wir bitten daher auch in diesem Sinne um intensive Mitarbeit. — Wir hoffen, dass unsere Neuerung bei der Jungmannschaft den gleichen Anklang findet, wie ihn der « Schweizer Soldat » bei unseren Militärbehörden, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten gefunden hat. Voraussetzung des Gelingens dieser Initiative ist natürlich eine regelmässige Mitarbeit aller Organisationen, auf welche wir bestimmt rechnen können.

Redaktion des « Schweizer Soldat ».

N.B. Den Herren Leitern der Jungwehrkurse geben wir zur Kenntnis, dass der Zentralleiter der Jungwehr, Herr Adj.-U.-Of. Möckli, Präsident des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und Redakteur des mit dem « Schweizer Soldat » fusionierten « Schweizer Unteroffizier », sein prinzipielles Einverständnis zur Sache bereits bekundet hat.

Vom Zürcher « Knabenschiessen », 10. bis 12. September 1927.
Der Schützenkönig: Max Jenny.
Le « tir des garçons » zurichois, 10—12 sept. Le roi du Tir: Max Jenny.

Basler Soldaten in Laufen.

Von einem Laufener Bürger erhalten wir folgenden Bericht: Am Sonntag, den 2. Oktober stellten sich die gegenwärtig in Laufen weilenden Soldaten des Basler Bataillons 54 vor dem hiesigen Soldatendenkmal auf. Bei Anwesenheit einer grossen Volksmenge spielte die Musik einige vaterländische Lieder, worauf Herr Major König eine kurze Ansprache hielt, in welcher er der gefallenen Soldaten des Weltkrieges gedachte. Nach Niederlegung eines Kranzes auf das Denkmal zogen die Truppen durch das Städtchen. Gegenüber dem Gasthaus zum Lamm hatte sich Herr Oberstleutnant Miescher mit seinem Stabe aufgestellt. In strammem Defilé

zogen die Soldaten vor ihrem Regimentskommandanten vorbei. Ein prächtiges Schauspiel; da die Strasse erst vor wenigen Wochen neu gepflästert worden war, dröhnte das Taktschrittklopfen umso vernehmlicher. Die Menge nahm eine würdige Haltung ein, dies um so mehr, als die Basler Truppen während den 10 Tagen ihres Hierseins sich die Achtung und Liebe der ganzen Bevölkerung — nicht etwa bloss der schönen Meitschi — erworben haben. Die Haltung der Soldaten ist eine mustergültige in jeder Beziehung. Am Samstag abend nach dem Hauptverlesen forderten die Kommandanten der einzelnen Kompagnien die Soldaten auf, in treuer Bruderliebe auf einen Tagessold zugunsten der in den letzten Tagen schwer heimgesuchten Wettergeschädigten der Süd- und Ostschweiz zu verzichten. Soviel wir noch am gleichen Abend erfahren, ist das Resultat durch die braven Soldaten glänzend ausgefallen.

Das letzte Lied.

Die grosse Armee Napoleons I. war auf ihrem Rückzuge aus Russland im Jahre 1812 am Flusse Beresina angelangt. Es handelte sich nun darum, den Uebergang über denselben zu erzwingen, wobei den Schweizerregimentern eine Hauptaufgabe zufiel. Im Kreise des Offizierskorps dieser Regimenter ereignete sich am frühen Morgen des 28. November eine rührende, wehmutsvolle Szene. Durchdrungen von dem Ernst des jede Minute zu gewärtigenden Beginns der Schlacht ging der Leutnant Lagler an der Seite des neuen Chefs des ersten Regimentes, Blattmann, spazierend auf der Waldstrasse auf und ab. Gleichsam von dem Gedanken an die nahende Todesstunde ergriffen, erinnert Blattmann seinen Freund an ein Lied, das Laglers Lieblingslied war und das er zu Hause oft gesungen hatte und bat ihn, es ihm noch einmal zu singen. Da erscholl, von dem immer mächtigen Rollen des Kanonendonners auf beiden Seiten der Beresina begleitet, der heimatliche Gesang, viele Hundert Stunden vom Vaterland entfernt, innige Weisen aus Schweizerkehlen auf Russlands Schneefeldern, gleichsam ein Lebewohl für die teure Heimat und die Lieben zu Hause, welche wiederzusehen manchem, ja den meisten der heldenhaften Streiter nicht beschieden war. Viele andere Offiziere kamen herzu; tief ergriffen stimmten sie mit ein und weithin ertönte es durch den Wald:

Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wanderers in der Nacht;
Jeder hat auf seinem Gleise
Vieles, was ihm Kummer macht.

Aber unerwartet schwindet
Vor uns Nacht und Dunkelheit,
Und der Schwerbedrückte findet
Trost und Linderung für sein Leid.

Mutig, mutig! liebe Brüder,
Gebt die bangen Sorgen auf,
Morgen steigt die Sonn' schon wieder
Freundlich an dem Himmel auf.

Darum lasst uns weiter gehen,
Weichet nicht verzagt zurück;
Hinter jenen fernen Höhen
Wartet unser noch ein Glück!

Kaum war der Gesang verklungen, entwand sich der Brust Blattmanns ein tiefer Seufer. „Ja, ja, Lagler," sagte er, „es ist wirklich so, es sind doch herrliche Worte." Unter fröhlichem Geplauder und Gesängen sassen sie in den frühen Morgenstunden beisammen, in denen des Dichters Worte an dem Chef des ersten Regiments zur Wirklichkeit werden sollten: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod."

Um 9 Uhr sahen sie sich aus den trauten Erinnerungen an die teure Heimat ihrer Lieben urplötzlich durch einen unheimlichen Gast jähe aufgeschreckt. Mit teuflischem Geräusch, wie sich Lagler in den Memoiren ausdrückt, flog dicht über ihren Köpfen auf einmal eine Kanonenkugel vorbei, die unmittelbarste Nähe der Feinde bekundend. Zu der stets heftiger werdenden Kanonade gesellte sich zu ihrer Rechten ein immer näher herankommendes Kleingewehrfeuer. Aus eben derselben Richtung sprengte eine Ordonnanz heran mit der Meldung: „Die Linie ist angegriffen". Ihr folgte der Befehl, auf der nach Boris führenden Strasse vorzurücken. Nachdem sie sich noch gelobt, treu bis zum letzten Mann und bis zum letzten Blutstropfen auszuharren, rückten die Schweizer zum Heldenkampfe, zum Kampfe eins gegen zehn und zwar nicht verächtliche Gegner vor.

Bald nach Beginn des Gefechtes wurde der Kommandant Blattmann an der Seite des Hauptmanns Rey von einer Flintenkugel ins Hirn getroffen und stürzte sofort tot zu des Hauptmanns Füssen nieder. Dank des Heldenmutes der Schweizer gelangte aber der grösste Teil des französischen Heeres über den Fluss und Kaiser Napoleon war vor der drohenden Gefangenschaft gerettet.

Aus Maags „Schweizerregimenter in Russland".

Sport et armée.

On parle beaucoup de sport actuellement; on en parle trop, tellement, qu'on commence à sentir dans divers milieux une réaction qui s'affirmera chaque jour plus violente.

Les camarades sous-officiers ne m'en voudront pas de faire un petit historique de la question, d'autant plus que sport et armée ont été intimément liés au cours des siècles. Remontons donc ... au déluge: Les premiers hommes des cavernes étaient certes des sportifs; leurs hordes non organisées ignoraient les soldats mais pour lutter contre les forces de la nature, contre les animaux féroces qui pullulaient alors dans notre pays et surtout contre les autres hommes, ils devaient avoir des muscles solides et les soins de leur corps étaient le plus clair de leurs soucis. Plus tard sous les Grecs et les Romains les sports furent tout d'abord réservés à des professionnels qui descendaient dans l'arène pour le plaisir des grands de ce monde; puis après de brillantes périodes d'intellectualisme des rois eux-mêmes ne dédaignaient pas de se mêler aux gladiateurs. Le culte du muscle exclusif remplaça l'admiration qu'on vouait aux poètes et aux savants ... et ce fut la décadence! Une décadence terrible puisque des nations entières disparurent avec leur civilisation. Et pourtant Rome par exemple avait porté au loin sa renommée grâce au génie de ses généraux, mais surtout grâce au jarret d'acier de ses soldats. L'antique messager de Marathon était demeuré un modèle pour toutes les armées, mais la mollesse du peuple, la dépravation des dirigeants, la corruption générale des mœurs étaient telles que la force physique de l'armée ne réussît pas à sauver le pays de la catastrophe! Le sport ne parvint pas là à maintenir les soldats romains au niveau de leur réputation!